

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
 Würgefer Zeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Zwei Welten.

Roman von Elsa Stüker.

(Fortsetzung.)

Ulla fuhr empor. Wer mochte es sein? May und die Brüder lehrten noch lange nicht zurück, also ein Besuch, ein Fremder. Bald sollte sie Gewißheit haben, denn Franz, der Diener, überreichte ihr eine elegante Visitenkarte. „Lothar von Wittgen“ las das junge Mädchen. Fast hätte sie aufgeschrien, sie beherrschte sich indes und befahl, den Herrn in den Salon zu führen. Hastig wuschte Ulla die Tränen von den Augen, ordnete ihr Haar und betrat klopfend des Herzens den Raum, in welchem sich der Geliebte befand. Wenn nur Waldi oder May anwesend gewesen wären. Sie fürchtete sich fast, so allein mit Lothar zusammenzukommen, nachdem sie ihn längere Zeit nicht gesehen. Die Liebe trug indes den Sieg davon. Mit einem reizenden Lächeln öffnete Ulla die Türe, die sie noch von dem Manne, dem ihr ganzes Herz gehörte, trennte.

Lothar von Wittgen saß auf dem blaueidenen Sessel, sein Antlitz der Türe zugewandt haltend. Erwartung und Spannung lag auf seinen Zügen, als Ulla leise eintrat, sprang er empor und eilte dem jungen Mädchen entgegen.

„Ulla, meine Ulla“, sagte er weich.

Ulla flog ihm entgegen, sie hielten sich umschlungen.

„Liebste, wie hab' ich mich nach diesem Augenblick gesehnt.“

Ist es nicht grausam gewesen, uns zu trennen? Ich hab' keine Ruhe mehr gehabt, ich mußte zu dir und hören, wie die Sache steht.“

„Lothar, ich bin frei“, sagte Ulla jubelnd.

„Nun haben wir unser Glück in Händen. Schau mich an, Ulla. Wir gehören zusammen für ewig.“

„Ich habe dir bereits geschrieben, Lothar“, sagte Ulla, „der Brief wurde heute abgeschickt. Nun weißt du es schon früher.“

„Um so besser“, entschied dieser, nahm Ullas Arm und geleitete sie zu einem Sessel, neben ihr Platz nehmend.

„Geweiht hast du, mein armes Lieb“, fuhr Lothar fort, als er die Tränen auf Ullas reizendem Gesicht gewahrte.

Kurz darauf erschien May. Die glückliche Ulla zog sie stürmisch in den Salon. May freute sich über diese Überraschung und bat den jungen Offizier, bis zur Rückkehr der Brüder zu bleiben, was dieser gerne zusagte.

Als Waldi Jansen heimkehrte, ist er nicht minder angenehm überrascht. Eine kleine, intime Feier zu Ehren des jungen Paares wurde veranstaltet. Es wurde ein schöner Abend. Niemand, außer May Jansen, dachte nun an den fernern Mann, dem mit dieser Feier so bitteres Weh geschah und der nun einsam auf hohem, wogendem Meere die Heimreise antrat. Ein weiches, tiefes Gefühl für Armin erwachte in Mays Herzen. Heute, da Ulla völlig von Friesen losgelöst, heute wußte May, daß sie

Armin liebte, daß sie ihn stets geliebt und jeinetwegen für keinen anderen Mann Neigung verspürt hatte. Während Ulla Jansen sich voll ihrem Glück hingab, ist in May Jansen die Liebe zu Armin Friesen erblüht. Könnte sie ihm ein Ersatz für die Schwester sein, würde er nicht auch sie lieben lernen? Dieser Wunsch nimmt greifbare Gestalt an. Sie liebt, und diese stille, heimliche Liebe läßt ihr das Dasein doppelt schön erscheinen. Er kehrt ja wieder. Einmal muß Armin Deutschland betreten und dann, dann wird er auch ihr Haus aufsuchen. May ahnte nicht, wie nahe Armin bereits der Heimat war, und daß er schwerkrank in Südwest gelegen.

Es ist Mitte Juni. Im Garten des Jansenschen Anwesens blühen die Rosen in reicher Fülle. Das ganze Haus macht einen festlichen Eindruck, denn morgen ist Ulla Jansens Hochzeitstag. May Jansen schreitet durch den schönen Garten. Sie ist müde, die bevorstehende Vermählung der Schwester hat viel Unruhe gebracht, als die Ältere muß sie die Pflichten der Hausfrau auf sich nehmen. Viel Aufsehen hat diese rasche Verlobung in der Stadt gemacht, nachdem Ulla kaum den ersten Verlobten freigegeben. Nun haben sich die Gemüter beruhigt und an den Gedanken gewöhnt, daß die jüngste Jansen nicht Frau Amtsrichter Friesen, sondern Frau von Wittgen wurde. Langsam neigt sich der Tag, kühl weht es von der Wiese herüber, die sich hinter dem Garten ausdehnt. Morgen verläßt die Schwester für immer das Vaterhaus. May hat dann nur noch die Brüder. Ihr munteres Schwesterlein wird ihr überall fehlen. Wenn die Eltern noch lebten, es wäre eine andere Sache, sie sind nur allzufrüh

von dieser Erde geschieden. Einsam und öde ist es May zumut. Sie möchte jemand haben, dem sie von ihrem Reichtum an Liebe und Zärtlichkeit spenden könnte. „Armin“ flüstert sie. Und wie von einer Vision erschreckt schreit sie nochmals „Armin!“ denn groß und schlant steht der Genannte auf dem kleinen Wiesenpfade.

„May, du bist es“, sagt nicht minder erschrocken der junge Amtsrichter, denn er ist es. Es hat ihn hergetrieben. Noch einmal wollte er Ulla sehen und auch den Mann, der nun an seine Stelle getreten ist.

„Ja, Armin“, sagt May jetzt völlig gefaßt, während ihre Augen freudig aufleuchten. Sie öffnet die kleine Pforte, die auf die Wiese führt und die auf die Wiese führt und bittet Armin, näherzutreten. — „Rein, May, verlange dies nicht von mir. Da du mich gesehen, so wisse, was mich hertrieb. Ich wollte Ulla noch einmal sehen —“, er brach jäb ab und biß die Zähne zusammen, denn Ullas reizendes Köpfchen wurde am Fenster des ersten Stodes sichtbar.

May trat aus dem Garten, auf Friesen zu, ihm die Hand reichend, die dieser flüchtig berührte. War sie nicht vielleicht schuld an dem, was nun im Hause vorging? Er durfte nicht ungerecht werden, May hat ihn nie verdrängen wollen.

„Verzeih' doch, May, ich kann euer Haus nicht mehr betreten. Siehst du es denn nicht ein, was Ulla mir getan? Ich würde jetzt



Ruhe nach der Schlacht in einem Schützengraben bei Darchmen.

Starke russische Angriffe sind abgeschlagen; die Posten, die alle zehn Schritte aufgestellt sind, halten scharfe Wacht.

eine in der Lage sollte spielen, wenn ich meine einstige Braut begrüßen wollte."

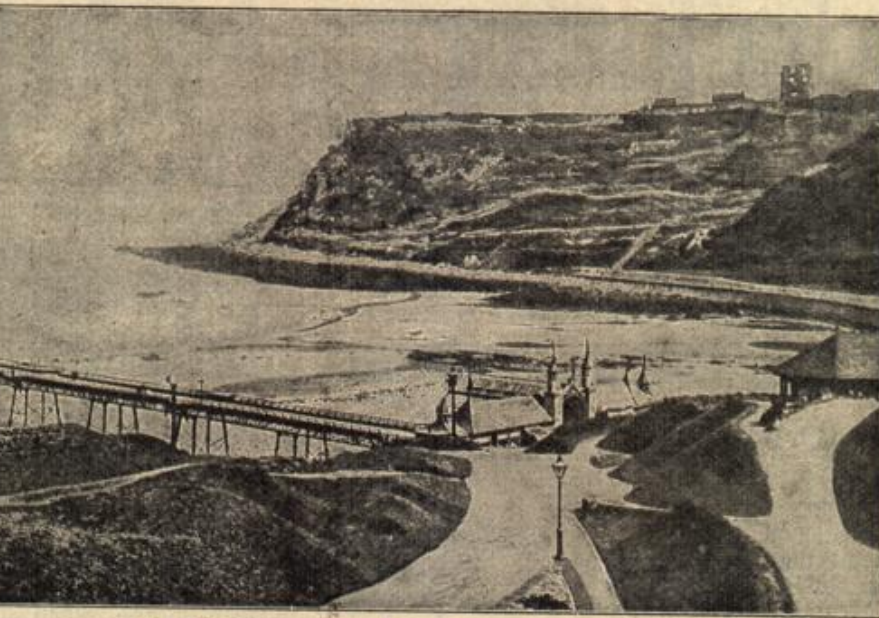
May nickte zustimmend. "Ich verlange es ja nicht. Es ist mir nur leid, daß du, der schon fast ein Glied unseres Hauses gewesen, der die Eltern gekannt, fremd und gleichgültig wirst. Komme wieder, die Brüder würden sich freuen, dich begrüßen zu dürfen."

Finster blickt Armin zu Boden, nie, wie in diesem Augenblick, ist er sich bewußt, daß er verschmäht wurde. Einen Moment will Haß und Eifersucht die Oberhand gewinnen, dann kommt wieder eine müde, Gleichgültigkeit über ihn.

"Leb wohl, May, möge sie glücklich werden." Fremd und kalt klang seine Stimme. Rasch wandte sich der Amtsrichter und verließ May Jansen. Diese preßte die Lippen zusammen. "May, du verschwendest deine Liebe, nie wird der Mann für dich Liebe empfinden, besonders da du die Schwester seiner ersten Braut bist", sagte sich May. Mit einem leeren Gefühl im Herzen trat sie wieder in den Garten.

Vorbei ihr heimlich gehegter Wunsch, ihre stille Liebe. Es war ein Glück, daß drinnen in den festlichen Räumen so vieles ihre Gedanken ablenkte und sie leichter über ihre Enttäuschung hinwegbrachte. Sie verriet Ulla nicht, daß sie Armin gesprochen. Was nützte es, die Schwester würde sich höchstens darüber aufregen. Weshalb Armin jetzt in der Heimat, wußte May nicht, in der Überraschung des unerhofften Wiedersehens hat sie vergessen, zu fragen. Am nächsten Tage verdrängte erst recht alles andere Mays kurzes Zusammentreffen mit Friesen.

Vor dem Altar in der Garnisonkirche stand Ulla, eine strahlend schöne Braut. In einem der ersten Hotels folgte danach anschließend die Hochzeitsfeier. War es Zufall oder Absicht, als am Abend der elegante Wagen des Jansenschen Hauses das neuvermählte Paar, das seine Hochzeitsreise antrat, zur Bahn brachte, schritt ein ernster Mann an dem Hotel vorbei. Mit heißen Augen blickt er dem davonrollenden Gefährt nach. Er hat sie gesehen, die schöne Braut, die nun schon die Gattin des anderen ist. Leer und tot ist es in seinem Innern. Ihm ist, als sei alles einsam und öde, als weile er allein auf Erden. Nun ist das letzte gesehen, jetzt hat er Ulla auf immer verloren. Langsam geht er durch den weichen Sommerabend, spät erst kehrt er in sein stilles Heim, um sich müde und zerschlagen zur Ruhe zu legen.



Die Befestigungsanlagen von Scarborough. (Mit Text.)



Frankreichs neue Felduniform:

Vorderansicht. (Mit Text.)

sehen. Gerhard Heiden und er sind auf der Universität zu Leipzig die intimsten Freunde gewesen. Die Jahre hatten jedoch das freundschaftliche Band ziemlich gelodert, Armin hat seitdem nichts von Heiden gehört.

"Ich bin ebenfalls überrascht, dich hier zu treffen. Weißt du auch als Kurgast an diesem idyllischen Orte?"

"Nein, Armin", entgegnete der andere. "Seit zwei Jahren bin ich am hiesigen Gericht als Assessor und Hilfsrichter, wenn du es so willst."

"Da gratuliere ich, hast einen schönen Platz ausgewählt."

"Ja, nicht wahr. Ich fühle mich auch sehr wohl. Du kennst mich ja als eifrigen Naturfreund; ich denke es mir gräßlich, stets in Großstädten hausen zu müssen."

Beide Herren schritten in angeregter Unterhaltung am Strande entlang. Nichts hätte den Amtsrichter mehr auffrischen und zerstreuen können, als die Begegnung des Freundes. Die alten, frohen Zeiten lebten auf, so daß er die letzten traurigen Wochen fast vergaß. Armin mußte Heiden von seinem Leben berichten, von seiner fernen Heimat.

"Ei, der tausend, da hast du es weit gebracht. Fühlst du dich wohl in Südwest? Offen ge-

standen, ich verspüre wenig Lust, es dir nachzumachen. Vielleicht denkst du ebenso und kehrt wieder nach Deutschland zurück."

"Mit nichts, mein Freund", sagte Friesen fest. "In vier Wochen bringt mich das Schiff nach Südwest. Noch fühle ich mich, trotz meiner Ertrankung, sehr wohl da drüben. Die Ansichten sind verschieden; mir ist die Fremde eine zweite Heimat geworden."

"Bei dir mag es anders sein. Hast weder Angehörige noch Weib und Kind. Ich würde mein Frauchen schwerlich dazu bewegen können, Deutschland zu verlassen."

"Du bist verheiratet, Gerhard. Das ist etwas Neues. Hast rasch gemacht, mein Junge, wenn es nur gut ausgefallen ist?"

"Ich kann nicht klagen. Wir leben wie die Turteltauben. Komm mit, du mußt sie kennen lernen, mußt meine Marianne sehen, und du wirst begreifen, daß ich mich nach kaum viertwöchentlicher Bekanntschaft in die Fesseln der Ehe gab."

Armin willigte ein. Kurze Zeit darauf befand sich Friesen in der kleinen hübschen Villa des Assessors.

Die junge Frau Heiden ist ein allerliebstes Geschöpf. Sie besaß nicht die Schönheit Ullas, ihr ganzes Wesen hatte so viel echte Weiblichkeit und Anmut, daß Armin den Freund verstehen konnte. Es war eine harmonische Ehe, ein schönes Zusammenleben der beiden Gatten.

Als die erste Begrüßungsszene vorüber und Frau Marianne manch lustige Episode aus des Gatten Jugendzeit vernommen, bat sie Friesen, sich am Nachmittag bei ihnen einzufinden, da Assessors einige bekannte Damen und Herren bei sich sahen. Armin sagte zu und verabschiedete sich von dem jungen Paare, einen Hauch frischen Lebens und Daseinsfreude mit sich nehmend, der sich in dem reizenden Heim des Assessors überall bemerkbar machte.

Am Nachmittag ist auf der verdeckten Veranda der Heidenschen Villa eine kleine Gesellschaft versammelt. Der Amtsrichter galt als interessante Persönlichkeit und mußte aus seinen Erlebnissen im wilden Westen berichten. Frau Doktor Breufen, die Gattin eines Kurarztes, wurde ganz lebhaft, sie hatte einen Verwandten, der in der Nähe Swakopmunds eine große Farm angelegt und ihrer Familie zurweilen eine Probe von seinen Erzeugnissen, wie Kotosnüsse, Bananen und anderes mehr, zusandte. Armin



Frankreichs neue Felduniform:

Rückansicht. (Mit Text.)

Friesen gab auf die vielen Fragen Antwort und zuletzt bemerkte er mit innerer Freude, daß er fast die Kosten der Unterhaltung trug, daß man gespannt seinen Berichten, seiner großen Erzählfunktion lauschte. Die junge Frau Heiden blickt freundlich auf Friesen. Sie wußte so ziemlich sein Schicksal, das ihr der Gatte mitgeteilt, denn Armin berichtete dem Freunde von seiner Entlohnung. Frau Marianne, die in ihrer Ehe ein großes Glück gefunden, nimmt regen Anteil an

Friesens Verlust.

Wenn Gerhard ihr dies angetan, sie würde wohl den nächsten Tag nicht mehr erlebt haben. Ein leuchtender Blick trifft den Gatten. Fest und sicher ist sie im Besitz des geliebten Mannes, ihr kann doch so Schreckliches nicht widerfahren.

„Mein Sohn“ hatte früher den Plan, sich bei der Schutztruppe zu melden, um einige Jahre drüben zu dienen“, sagte jetzt eine alte Oberstleutnantswitwe, die zur Rechten Friesens ihren Platz hatte. „Gott sei Dank kam er wieder davon ab, indem er sich rasch und sehr gut verheiratete. Jetzt befindet er sich auf der Hochzeitsreise und wird seiner Mutter danken, die ihm davon abgeraten. Sie werden doch wohl begreifen, mein lieber Herr Amtsrichter, daß eine Mutter

einen einzigen Sohn auch sehr ungerne so weit fortgibt.“

„Allerdings“, entgegnete dieser, während sein Auge interessiert auf der alten Dame ruhte. Wie wurde ihm doch gleich die Dame vorgestellt, richtig, als eine Frau von Wittgen. Der Name erschien ihm so bekannt, wo hat er diesen gehört? Ein Gedanke erwachte, Ulla befand sich ebenfalls auf der Hochzeitsreise, sollte am Ende —

„Ihr Herr Sohn hat gut gewählt“, sprach nun Frau Marianne mit ihrer lieben, sanften Stimme dazwischen. „Ein solch schönes Mädchen hab' ich nie gesehen, ich habe der Hochzeit des Herrn

von Wittgen beigewohnt, wandte sich Frau Marianne erklärend an Friesen.

Dieser zuckte zusammen. „Ulla, sie mußte es sein“, dachte Armin, und neben ihm saß ihre Schwiegermutter. Wie seltsam ging es doch zuweilen auf Erden zu. Nie hätte er sich träumen lassen, daß er hier, da er seine Erholung suchte, auf eine Anverwandte der einstigen Braut stoßen würde. Es konnte aber

auch ein Irrtum vorliegen, es gab noch andere schöne Mädchen und Offiziere, die sich zu eben dieser Zeit auf der Hochzeitsreise befanden.

„Und wie hieß die junge Braut Ihres Herrn Sohnes“, konnte sich Friesen nicht enthalten, die alte Dame zu fragen.

„Fräulein Ulla Jansen, ein Mädchen aus tadellosem Hause, die Tochter eines großen Handelsherren in R.“

Die alte Dame, die es erst übel bemerkte, daß ihres Sohnes Braut eine Bürgerliche, noch dazu eine Kaufmannstochter, wollte dadurch das Ansehen derselben in den Augen der Anwesenden erhöhen.

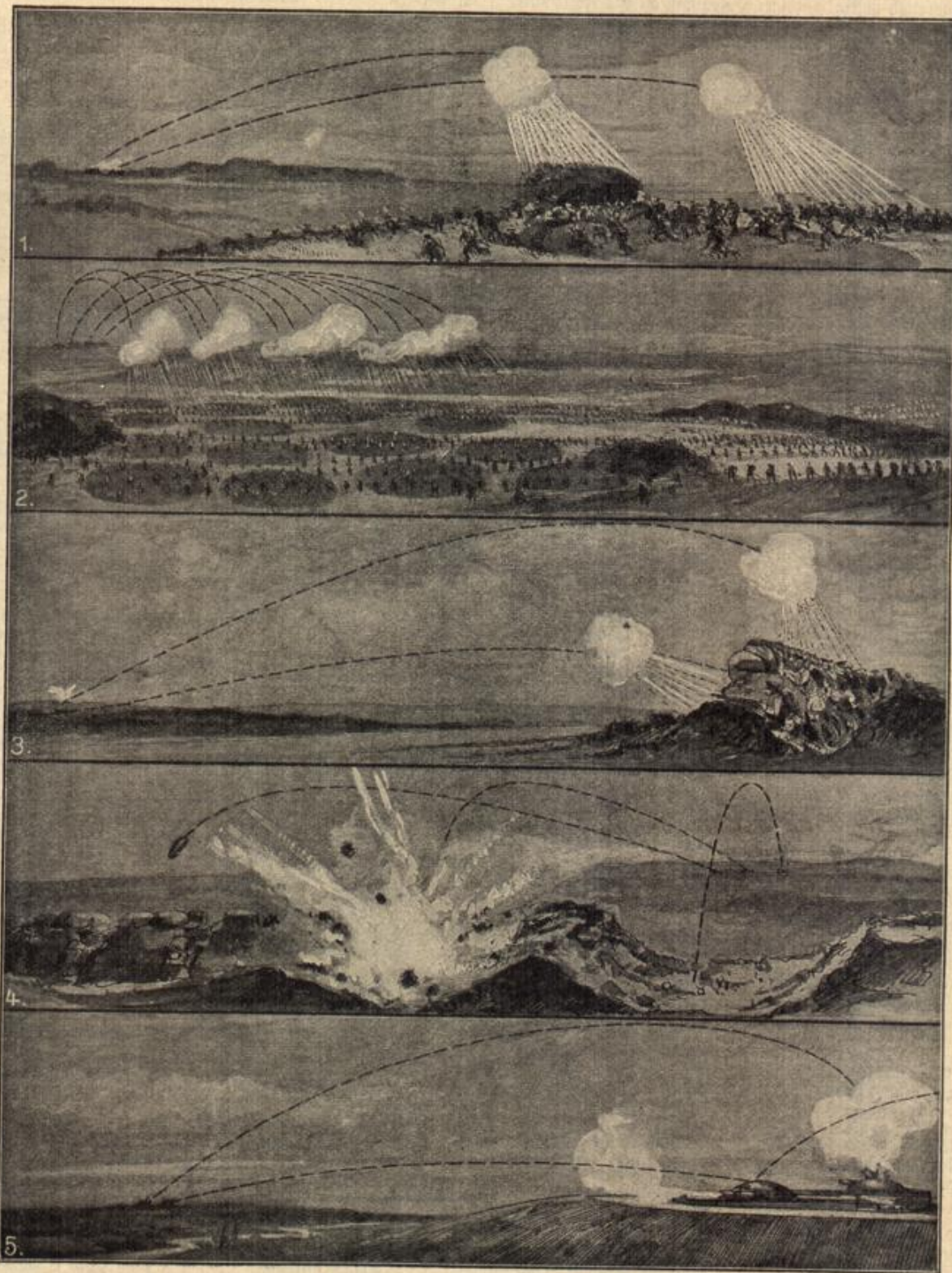
„Ulla Jansen!“ laut sagte dies Friesen, daß die Anwesenden ihn verwundert anblickten.

Ein Name wie jeder andere, was gab es da viel zu staunen. Armin

ist erblassend, mühsam beherrscht er sich, denn von neuem bricht die Wunde auf, die er schon als geheilt angesehen. Frau Marianne hat sein Erschrecken bemerkt, hat das schmerzliche Zucken seiner Lippen beobachtet. Ihr Scharfblick täuschte sie nicht, als sie in Ulla Jansen die frühere Braut des Amtsrichters zu erblicken glaubte. „Armer Mann“, dachte sie.

Friesen ist wie erlöst, als nun die Kaffeetafel aufgehoben wurde, als sich die Gäste in dem schönen Garten etwas ergingen. Er nimmt die Gelegenheit wahr und empfiehlt sich bald darauf, da er sich etwas angegriffen fühle.

(Fortsetzung folgt.)



Das Artilleriefeld im Feldkrieg. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Die Befestigungsanlagen von Scarborough, die am Morgen des 16. Dezember von deutschen Kriegsschiffen erfolgreich beschossen wurden. Die Seestadt Scarborough ist ein wichtiger Hafenplatz an der Nordostküste Englands zwischen Thame und Humber, der besonders dem Getreidehandel dient; er ist durch starke Batterien geschützt, die sich auf der felsigen Landzunge befinden. Auch Kriegsscheinwerfer, Kasernen und militärische Lager sind in Scarborough.

Frankreichs neue Felduniform. Frankreichs Heer ist das einzige, das in das große Völkerringen ohne die feldgraue oder feldbraune Uniform gezogen ist. Die traditionelle französische Soldatenhose, die uns noch von Anno 70 so gut in Erinnerung ist, ist auch in diesem Kriege wieder erschienen. Die furchtbaren, schier katastrophalen Erfahrungen, die Koffre mit diesem leuchtenden Kleidungsstück, das ein glänzendes Zielobjekt abgibt, bisher machte, haben die französische Regierung gezwungen, die Neuniformierung noch während des Krieges selbst einzuleiten. Vorläufig sind nur einige ältere Truppen und ein Teil des Jahrganges 1914 mit der neuen Felduniform ausgestattet worden, und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß man auch späterhin imstande sein wird, mehr als einen geringen Prozentsatz der französischen Armee neu einzukleiden. Die neue Uniform hat helle, blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch unschwer von der deutschen Uniform unterscheidet, so daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe.

Das Artilleriefeuer im Feldkrieg. 1. Wirkung des Schrapnells mit Streuungskegel. 2. „Rasale Feuer“ — der Feuerüberfall, den die französische Feldartillerie gegen Infanterie-Angriffe anwendet. 3. Indirektes Haubitzen-Feuer aus verdeckter Stellung, sowie unwirksames direktes Flachbahn-Feuer. 4. Wirkung einer Granate mit Brennzünder gegen lebende Ziele hinter Dedungen. 5. Wirkung einer Granate mit Aufschlagszünder gegen Panzertürme im Bogenschuß des Steilfeuergeschüßes, sowie im Flachbahnschuß, der ohne Wirkung bleibt. Die Artillerie verwendet nach der verschiedenen Art und Lage der Ziele verschiedene Geschütze und Geschosse. Lebende, sich bewegende und ungedeckte Ziele werden mit Flachbahngeschützen, den Feldkanonen (Abb. 1 und 2), Ziele hinter oder unter selbstmäßigen Dedungen (Abb. 3 und 4), die nur von oben zu treffen sind, werden durch Steilfeuergeschütze mit mäßigem Bogenschuß, die leichten Haubitzen, bekämpft; gegen sehr widerstandsfähige, wagerechte Dedungen, z. B. Panzertürme (Abb. 5), wird aus Steilfeuergeschützen mit stark gekrümmter Flugbahn, den schweren Haubitzen und Mörsern, gefeuert. Die Steilfeuergeschütze schießen meist indirekt, das heißt aus verdeckter Stellung, wie die obere Flugbahn auf Abb. 3 zeigt. Als Geschos kommt gegen alle lebenden, nicht dicht hinter Dedungen oder unter Eindeckungen befindlichen Ziele (Schützenlinien, Kolonnen) das Schrapnell zur Anwendung, das zu einem bestimmten Zeitpunkt vor oder über dem Ziel platzt und durch seine Füllkugeln und Sprengteile, die sich in einem Streuungskegel in der Flugbahnrichtung ausbreiten, auf das Ziel wirkt (Abb. 1 und 2). Gegen lebende Ziele, die hinter Dedungen oder unter schwachen Schutzwehren geschützt sind, wird die Granate mit Brennzünder benutzt, deren zahlreiche Sprengstücke nach dem Platzen nach allen Seiten mit verheerender Wirkung fortgeschleudert werden (Abb. 4). Zum Verstärken widerstandsfähiger Ziele werden die Granaten mit Aufschlagszünder im Bogenschuß der Steilfeuergeschütze verwendet (Abb. 5), die nicht allein durch ihr Gewicht, sondern auch durch die Kraft ihrer Sprengladung wirken.

Mein ist die Nacht.

In meine Klause,
In mein Zuhause
Sollt ihr nicht mit mir gehn!
Von seiner Schwelle
Gebietend und helle
Ruf ich: Bleibt draußen stehn!

Bleibt draußen, ihr Sorgen,
Bis daß der Morgen
Vom Schlafe wacht!
Fällt meine Tage
Mit eurer Plage,
Mein ist die Nacht!

Johanna Weisskirch.

Allerlei

In der Gemeindegemeinschaft. Der Lehrer behandelt das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ „Könnt ihr mir dafür ein Beispiel angeben?“ wendet er sich an die Klasse. — Langes Nachdenken. Endlich hat's der kleine Kirchner gefunden. Er springt auf und ruft: „Die Stiefelwische, Herr Lehrer!“

Die Null. Freundin: „Ihr Mann klagte mir heute auch, daß alles so teuer sei!“ — „Was geht's den an? Das Vermögen, von dem wir leben, habe doch ich in die Ehe eingebracht!“

Der Fortschritt der Wissenschaft. Arzt: „Wie? Sie leiden an Schlaflosigkeit? Essen Sie etwas, bevor Sie zu Bett gehen!“ — Patient: „Aber, Herr Doktor, Sie haben mir doch früher gesagt, ich soll vorm Zubettgehen ja nichts essen!“ — Arzt (würdevoll): „Kann sein. Das war im vorigen Januar. Seitdem hat aber die Wissenschaft außerordentliche Fortschritte gemacht!“

Die Entschuldigung. Ein Richter, der in einem wichtigen Prozesse das letzte entscheidende Urteil hatte, bekam von der einen Partei, die ihn gern in ihr Interesse ziehen wollte, eine Kutsche geschenkt. Kaum hatte die andere Partei durch des Richters eigene Veranlassung etwas davon gehört, als diese eilte, aus Furcht, den Prozeß zu verlieren, dem Richter, der das Urteil in den Händen hatte, ein Paar prächtige Kutschpferde zu schenken, mit denen sich ein regierender Reichsfürst zu fahren nicht hätte schämen dürfen. Endlich ward der Prozeß zum Vorteile der lektgedachten Partei entschieden. Der verlierende Teil gab dem Richter zwar öffentlich Parteilichkeit schuld, allein dieser antwortete auf die Klage: daß man gehofft habe, die Kutsche würde besser fortgehen; sie war zwar geschmiert, aber sie konnte doch nicht besser gehen als die Pferde zogen. T.



Gemeinnütziges

Perthühner haben die gute Eigenschaft, daß sie nicht, wie die Haushühner, die Erde aufscharen. Sie können daher in den Gärten und Anlagen frei herumlaufen und nach Ungeziefer suchen, das sie in Massen vertilgen.

Finsen können auch in rauhem Klima noch angebaut werden, wenn nur die Lage einigermaßen trocken ist. Sie stellen an die Bodenkraft nur geringe Ansprüche und kommen selbst auf trockenem steinigem Boden noch gut fort. Nur rein von Unkraut muß der Boden sein.

Gespüßter Hecht. Von einem großen, gut vorbereiteten und halbierten Hecht werden die großen Gräten entfernt. Man spickt ihn fein mit Speck, salzt ihn und bäckt ihn im Ofen mit Butter, unter öfterem Be-

gießen, schön gelb. An die Sauce wird Parmesankäse gerieben und Sahne und Paprika gegeben.

Messingblech läßt sich am einfachsten durchschneiden, indem man mit einer fünfprozentigen Sublimatlösung mit Hilfe eines feinen Pinsels einen Strich zieht. Das Metall wird infolge der Amalgambildung zerbrechlich.

Um Rostflecken aus Messerlingen zu entfernen, bestreicht man die Flecken mit Petroleum und reibt sie mit warmer Asche unter Benützung eines wollenen Lappens ab.

Agaven zählen zu den Fetztpflanzen, die sich lange Zeit, auch im Sommer, ohne Wasser halten können. Während des Winters sollen solche Pflanzen an ihrem kühlen Stand höchstens drei- bis viermal gegossen werden. Solange die Blätter nicht schrumpfen, haben sie Feuchtigkeit genug.

Palindrom.

Vies vorwärts oder rückwärts mich,
Ein und dasselbe bleibe ich,
Du mußt, willst du mich sehen,
Zum Meeresstrande gehen. F. d. d.

Kapitelrätsel.

Magnesia, Paletot, Elsenborn,
Malissoren, Panamerikanismus,
Eibisch, Winchesterbüchse,
Mineralogie.

In jedem dieser Wörter ist ein anderes Wort eingekapselt, z. B. Nordamerikanismus. Nachdem diese Wörter richtig gefunden sind, ergeben deren Anfangsbuchstaben ein Rätselwort auf der Vokalfahne.

Schachlösungen:

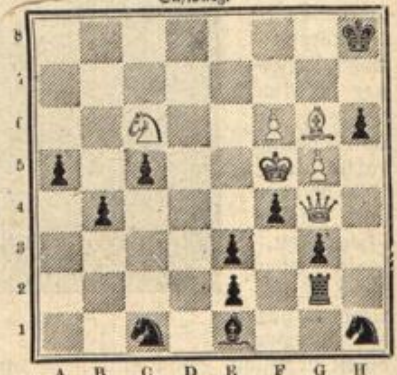
Nr. 114. 1) D b 2—b 8 etc.
Nr. 115. 1) T e 1—e 2 etc.

Richtige Lösungen:

Nr. 101. Von Karl Schriever in Rhenland (Fichtelgebirge.)

Problem Nr. 116.

Von Dr. E. Palfosta.
Schwarz.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Cello, Cello. — Des Palindroms: Amor, Roma.
Des Bilderrätsels: Liebe ist wie der Tau, sie fällt auf Rosen und Reifeln.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.